

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 21 (1941-1942)
Heft: 4

Artikel: Anstrengungen und Erfolge in Schweden
Autor: Reele, Jeanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-334266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rede. Dafür sah es vor, daß der Vollzug der Gesetze unter Heranziehung der Gewerkschaften zu erfolgen hätte, wie überhaupt den letzteren eine ganz andere Rolle zugeschrieben war, als sie ihnen später bei der Durchführung zugewiesen wurde. Vor allem schwelten den Verfassern Konferenzen mit dem Charakter eines wirklichen Weltparlaments der Arbeit vor, das bindende Beschlüsse fassen konnte. Auch ist eine ganze Reihe von Forderungen, die jene Charte anführte, namentlich soweit sie den Jugendschutz betreffen, ganz unter den Tisch gefallen. Ist auch inzwischen vieles überholt, so wird die Arbeiterschaft doch bei Friedensschluß auf jenes Programm irgendwie zurückkommen müssen, vor allem, was den organisatorischen Aufbau der Internationalen Arbeitsorganisation angeht, nachdem sich der bisherige als dermaßen unzulänglich und zweckwidrig erwiesen hat. Nur eine im Sinne der Berner Forderungen von Grund aus erneuerte internationale Institution vermag den sozialpolitischen Notwendigkeiten von morgen gerecht zu werden.

Anstrengungen und Erfolge in Schweden

Von Je ann e Re e le

Schweden hat in vieler Hinsicht eine bessere Eigenversorgungsgrundlage als die meisten Länder Europas. Aber in bezug auf manche unentbehrlichen Waren, wie Öl, Kohle, Düngemittel der verschiedenen Art, Gummi, Wolle, Baumwolle u. a. – ganz abgesehen von solchen «Luxuswaren» wie Kaffee, Tee und Kakao –, ist auch Schweden vom Ausland abhängig. Außerdem war es in den Vorkriegsjahren bewußt auf internationalen Warenaustausch eingestellt, auch wenn es zugleich eine gewisse auf einheimischen Verbrauch abzielende Industrie ausbaute. Als der Krieg ausbrach, mußten viele an sich vorhandene Möglichkeiten einer größeren Selbstversorgung des Landes völlig neu in Angriff genommen werden, dies um so mehr, als durch die Besetzung von Norwegen und Dänemark die Verbindung mit England und Amerika abgebrochen wurde und später der finnisch-deutsch-russische Krieg auch die Handelsbeziehungen mit Rußland vernichtete, als sie gerade stark ausgebaut werden sollten. Das Land stand und steht vor großen Problemen und Aufgaben. Aber es hat, wie der folgende kurze Überblick zeigen soll, auch starke Kräfte zu ihrer Bewältigung zur Entfaltung gebracht.

Wenn man die allgemeinen, die Wirtschaftslage eines Landes betreffenden Zahlen über Produktionsstand, Beschäftigungsgrad, Arbeitslosigkeit, Zugang von Neuwohnungen u. a. betrachtet, so ergibt sich, daß Schweden im Jahre 1941 ungefähr auf demselben Stand ist wie 1936. Das heißt, der nach der Krise von 1932/33 einsetzende, ständig steigende Aufschwung der schwedischen Wirtschaft ist um ungefähr vier Jahre zurückgeschleudert worden, bei einer Vermehrung der Bevölkerung um rund 100 000. Auch der Außenhandel ist, wenn man ihn insgesamt und den Wertziffern nach

betrachtet, bisher wenig unter den Stand von 1936 gesunken. Aber ein solch *relativ* günstiges Bild ergibt sich doch nur bei einem ersten, mehr oberflächlichen Blick auf die Statistiken. Mengenmäßig ist der Außenhandel im Vergleich zu 1936 sehr stark gesunken, vor allem ist der Export im Vergleich zum Import weiter zurückgegangen; die Importpreise sind zudem ganz besonders stark in die Höhe geschnellt. Ähnliche, das allgemeine Bild ungünstiger gestaltende Erscheinungen ergeben sich bei näherer Untersuchung auch auf anderen Gebieten.

In bezug auf die *Nahrungsmittelversorgung* des Landes hat der Leiter des während des Krieges neu geschaffenen Versorgungsministeriums (folks-hushalldepartement), Axel Gjöres, im Sommer 1941 in einem Radiovortrag folgende Übersicht gegeben: Da die Ernte 1940 unter dem Durchschnitt der letzten Jahre lag und auch 1941 infolge schlechter Wetterverhältnisse keine gute Getreideernte zu erwarten ist, sind noch stärkere Brot-, Mehl-, Hafer- und Weizenflocken- sowie Nudelrationierungen als bisher notwendig. Man wird auch nicht um solche Maßnahmen, wie Kartoffelbeimischung zum Brot (in erster Linie durch gut bereitete Kartoffelflocken), herumkommen. Noch schlimmer steht es mit der Futtermittelernte. Aber ein großer Teil der Landwirte hat zum Glück noch immer große Reserven, und die inzwischen aufgenommene Bereitung einheimischer Futterzellulose macht gute Fortschritte und zeitigt gute Resultate. Auch durch Ausnutzung von in Schweden überreichlich vorhandenem Laub und Schilfrohr kann viel getan werden. In bezug auf Kartoffeln ist die Situation zufriedenstellend. Die Anbauer von Kartoffeln sind verpflichtet worden, mindestens 30 Prozent ihres Kartoffellandes für eßbare Sorten zu verwenden. In Hinsicht auf Zucker ist die Lage sehr gut. Erstens sind große Reserven vorhanden, zweitens ist die Zuckerrübenfläche 1940 auf 54 500 ha ausgedehnt worden (1939 = 50 750 ha).

Die unbefriedigenden Futtermittelernten haben den *Fleischmarkt* stark beeinträchtigt. Es findet eine starke Abschlachtung von Schweinen und Rindvieh statt. Bei erstern hat das eine schnelle Abnahme der zum Verkauf von Schweinefleisch zur Verfügung stehenden Mengen zur Folge, so daß die Rationen von Schweinefleisch stark vermindert werden mußten. Rindfleisch stand bisher ausreichend zur Verfügung, ist aber auch rationiert worden, damit ein beträchtlicher Teil konserviert und auf Lager gelegt werden kann.

Allein vom Oktober 1940 bis April 1941 ist die *Milchablieferung* bei den Meiereien um 12 Prozent zurückgegangen – das ist allerdings weniger, als man vorher berechnet hatte. Inzwischen allerdings ist ein weiterer Rückgang sehr spürbar geworden, was zum Teil mit schlechteren Verhältnissen auf den Weiden zusammenhängt. (Ein Monat nach der Rede des Versorgungsministers wurde immer mehr von einer Milch- und Sahnerationierung gesprochen; bis Anfang Oktober war sie jedoch noch nicht eingeführt. Bezüglich Sahne ist bisher nur der Verkauf von dicker [Schlag-] Sahne verboten.) Die Butterproduktion hat sich seit dem Vorjahr nicht verschlechtert, die ziemlich reichliche Rationierungsmenge brauchte daher nicht eingeschränkt zu werden. Daß dem so ist, wurde zum Teil durch das Verbot der Schlagsahneherstellung und der Herstellung von Käse mit

mehr als 30 Prozent Fettgehalt erreicht. Insgesamt ist die Käseproduktion stark zurückgegangen, im ersten Halbjahr 1941 um etwa 65 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 1940. Die Margarineproduktion war die meiste Zeit ganz unterbunden. Ein betrübliches Kapitel ist eine starke Unterbindung des Seefischfangs durch den Krieg und die daraus resultierende, trotz Preiskontrolle starke Steigerung der Fischpreise.

In bezug auf *Düngemittel* können Kali und Kalksalpeter in genügendem Maße eingeführt werden. Außerdem ist eine gute Reserve an Chilesalpeter vorhanden. Phosphate dagegen fehlen, so daß diese im Frühjahr 1940 rationiert wurden. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der verschiedenen Arten zu erreichen, sind *alle* Düngemittel staatlich beschlagnahmt erklärt und ist eine bestimmte Zuteilung an die Landwirtschaftsbetriebe organisiert worden. Außerdem wird die einheimische Produktion (eigene Apatitgewinnung, Herstellung von Superphosphat aus bestimmten einheimischen Rohstoffen u. dgl.) lebhaft betrieben.

Kohle und Koks und eine Reihe wichtiger chemischer Erzeugnisse können von Deutschland eingeführt werden. Jedoch sind gerade an Kohle längst nicht die Mengen geliefert worden, die in Abmachungen über den gegenseitigen Warenaustausch vorgesehen waren. Daher ist die Zementindustrie in eine schwierige Lage gekommen. In bezug auf Heizmaterial werden die schwedischen Wälder in zunehmendem Maße in Anspruch genommen. Die Heizkosten werden dadurch aber verteuert, in verschiedenen Fällen ist auch eine Verminderung der Produktionskapazität dadurch verursacht worden. Wenn auch die vorhandene Wasserkraft in zunehmendem Maße für die Elektrizitätsgewinnung ausgenutzt wird, so haben sich doch auf Grund von Kohlenmangel manche Hemmungen, insbesondere in der Eisen- und Stahlindustrie, eingestellt. In bezug auf spezielle Eisensorten, Blech u. a. ist weiterhin die Aufrechterhaltung einer gewissen Einfuhr wichtig. *Kupfer*, Aluminium und andere wichtige industrielle Rohstoffe stehen unter staatlicher Kontrolle und werden den einzelnen Verbrauchern zugewiesen. Man rechnet, daß die einheimische Kupfergewinnung noch um etwa einen Dritt gesteigert werden kann, wodurch die Schwierigkeiten jedoch keineswegs aus der Welt geschafft sind. *Aluminium* konnte aus Norwegen und aus der Schweiz eingeführt werden. Die große schwedische Firma Boliden wird ab 1942 ein eigenes schwedisches Rohprodukt für Aluminium, Andalusit, auf den Markt bringen. Die Aluminiumfabrikation in Schweden wird erweitert.

Besonders schwierig ist die Beschaffung von genügend *Schmieröl*. In dieser Beziehung wird eifrig daran gearbeitet, aus einheimischem Schiefer und Holztee Schmieröle zu gewinnen. Um diese Arbeiten zu stimulieren, wird allen neuen Produzenten von Holztee der Preis und Absatz von der staatlichen Brennstoffkommission garantiert. Einige der großen nordischen Holzveredlungsunternehmen haben zusammen eine besondere Aktiengesellschaft «Ölaktiengesellschaft der Waldeigentümer» gebildet, die aus dem Holz Tee zur Weiterverarbeitung gewinnen soll. Allein von dieser neuen Aktiengesellschaft werden 1942 1500 bis 2000 Tonnen Schmierölherstellung erwartet. Durch ein neues Verfahren werden erhebliche Quantitäten Schmieröl aus Baumstumpen von Kiefern und Tannen gewonnen.

Schweden hat große *Ölschieferlager*. Bisher wurden diese nicht abgebaut, weil ihre Auswertung in Friedenszeiten nicht mit den Erdölprodukten auf dem Weltmarkt konkurrieren kann. Nun aber investiert der Staat große Kapitalien auf diesem Gebiet. Man erwartet große Mengen Benzin davon und hat bei den Forschungen auch phosphorhaltige Lager entdeckt, so daß auch die Frage der Beschaffung von phosphorhaltigen Düngemitteln eventuell erleichtert werden kann.

Im ganzen haben sich die staatlichen Instanzen, Kommissionen usw. initiativreich und erfolgreich erwiesen. Natürlich gibt es Ausnahmen und auch spezielle Gebiete, wie zum Beispiel die Preiskontrolle, auf denen noch manches der Besserung bedarf. Auch viele Privatunternehmen haben sich relativ schnell in die straffer und umfangreicher gewordene Staatsmaschinerie gefunden und arbeiten gut mit den für sie in Frage kommenden Ämtern und Kommissionen zusammen. Vor allem aber hat *Kooperativa Förbundet*, die schwedische Genossenschaftszentrale, auf einer ganzen Reihe von Gebieten große Initiative entfaltet oder auch sich – zustimmend oder kritisch – zu den verschiedenen Staatsvorschlägen und -maßnahmen geäußert. «KF» versucht, wie in den langen Jahren seines Bestehens, unberechtigten Preissteigerungen durch eigene niedrigere Preise entgegenzuwirken. Die Konsumvereinigungen im ganzen Land organisierten angesichts der heutigen Warenknappheit große Kampagnen zum Sammeln der in den schwedischen Wäldern zu findenden Brennesseln, Beeren und Pilze. «KF» verbreitet gute, der heutigen Zeit angemessene Kochrezepte, veranstaltet Ausstellungen und Kurse auf diesem Gebiet und hat seine Schulungstätigkeit unter den Konsumvereinsmitgliedern sehr stark auf die wesentlichen kriegsökonomischen Fragen eingestellt. «KF» geht voran mit Vorschlägen und eigener Praxis in bezug auf *Konservierung*, Einfrierung usw. von Lebensmitteln. Der Verband hat, auf Grund von Initiative und Erfindung von Seiten von Verbandsangestellten, manche guten Rationalisierungsvorschläge zu machen. Er hat sich lebhaft für eine bestimmte Qualitätenbezeichnung der Waren eingesetzt, um auf diese Weise einer Vertuschung schlechterer Warenlieferung zuvorzukommen. «KF» hat sich von Beginn des Krieges ab für eine Rationierung auch solcher Lebensmittel eingesetzt, die nicht von Anfang an allzu knapp waren, und hat in verschiedenen Fällen mit seinem Hinweis auf Schwierigkeiten in einem späteren Stadium recht behalten. Außerdem legte der Verband Gewicht darauf, daß die Rationierung eine *gleichmäßige* Verteilung knapper Waren unter der Bevölkerung gewährleiste.

Der Verband ist mit vertreten in einer 1940 gegründeten Kompensations-Aktiengesellschaft des schwedischen Außenhandels, die mit dem Handelsdepartement und mit dem Außenministerium in ständiger Verbindung steht. Albin Johansson, der Vorsitzende des Verbandes, hatte auch der schwedischen Wirtschaftskommission angehört, die 1939 in Moskau über intensiveren Warenaustausch verhandelte. «KF» wurde damals aktiv in den gegenseitigen Ein- und Verkauf eingeschaltet.

Als Besitzer einer Reihe von Industriebetrieben hat «KF» sich an die Spitze gestellt in der Zelluloseproduktion, für Kunstseidefabrikation wie als Futtermittel, und eine neue Fabrik dafür im besonders waldreichen

Norrland aufgebaut. In vielen Fragen der Ersatzstoffproduktion hat «KF» die Initiative ergriffen. Es hat eine eigene biochemische Fabrik und eigene Forschungslaboratorien. Als die Frage des Benzinersatzes schon gleich nach Ausbruch des Krieges akut wurde, aber ein gewisser Widerstand gegen Holz- und Holzkohlegeneratoren zu spüren war, baute «KF» in Norrland eigene Holzkohleöfen und hat inzwischen auch eine eigene größere Kohle- und Ölfabrik dort oben errichtet. Auf einer Nordlandstagung im Frühjahr dieses Jahres machte der «KF»-Vorsitzende praktische Vorschläge für eine mögliche große und rationelle Ausdehnung der einheimischen Futtermittelbeschaffung.

Da «KF» sich mit über 700 000 angeschlossenen Mitgliedern mit Recht als ein wesentlicher Repräsentant der großen Bevölkerungsmassen betrachtet, hat sich der Verband auch an einer vor allem von den Bauarbeitern geübten starken Kritik an einem Sachverständigengutachten über die Wege zur Herabsetzung der Baukosten beteiligt und seinerseits vor allem auf die Möglichkeiten hingewiesen, die Grundstückpreise zu senken. Auch auf dem Gebiet des *Wohnungsbaus* trotz Kriegsschwierigkeiten ist «KF» stark interessiert.

Als Gegenaktion zu einer von gewissen Kreisen der Landwirtschaft, insbesondere von Riksförbundet Landsbygdens Folk (RFL mit Heftigkeit – sogar Boykottdrohung – erhobenen Preiserhöhungsforderung arbeitete «KF» zusammen mit dem schwedischen Gewerkschaftsbund ein Gutachten aus mit der Beweislieferung, daß die Landwirte im allgemeinen durch die festgelegten *Lebensmittelpreise* und gewisse staatliche Hilfe eine volle Kompensation für die gestiegenen Ausgaben und Verluste durch Mißernte erhalten haben. Eine Reihe bekannter Sachverständiger auf diesem Gebiet hat sich dem «KF»- und LO-(Gewerkschafts-)Gutachten voll angeschlossen bzw. waren sie schon an der Ausarbeitung des Gutachtens beteiligt.

Dieses Gutachten ist von ganz besonderer Bedeutung auch deshalb, weil die Arbeitermassen in Schweden keineswegs eine volle Kompensation für die während des Krieges eingetretene Teuerung erhalten, sondern auf Grund der Verkoppelung von *Lohnzuschlägen* mit einem bestimmten Indexsystem, bei der zudem von vornherein nur eine teilweise Angleichung des Lohnes an den Lebenshaltungsindex vorgesehen ist, recht beträchtliche Opfer zu bringen haben. Hinzu kommt, daß die Steuern während des Kriegs ganz außerordentlich stark erhöht worden sind und die Grenze der Steuerfreiheit in Schweden sehr tief gezogen ist.

Im ganzen hat sich jedoch die bei Beginn des Krieges neugebildete Sammlungsregierung in Schweden bewährt. In manchen Fällen erfährt sie ziemlich lebhafte Kritik, wie zum Beispiel jetzt, weil sie bei kürzlich stattgefundenen Handelsverhandlungen mit Deutschland diesem große Kreditlieferungen zugestanden hat, da sich inzwischen der Clearingstand mit Deutschland zuungunsten Schwedens verschoben hat. Hinzu kommt, daß nach dem neuen Abkommen auch noch die deutschen Preise gegenüber den schwedischen erheblich erhöht werden. Aber stärker als alle Kritik ist das in den Regierungsparteien und in der Masse der Bevölkerung vorhandene Bestreben, das Land *außerhalb des Krieges* und vor allem für die Zukunft kräftig und *selbständige* zu erhalten.